

Ziel angekommen. Vor dem Krieg gab es 1.850.000 Armenier in der Türkei. Nach dem Urteil des deutschen Konsulats in Konstantinopel, Freiherrn v. Wangenheim, basieren die Berichte der deutschen Konsulin sticht, sind eine Million armenischer Männer, Frauen und Kinder durch Hunger, Krankheit und Malaria umgekommen. Sobald die Konzentrationslager durch Zugang überfüllt waren, wurden die Leute in die Wüste geführt und dort abgeschlachtet. Die Befehle waren direkt darauf gerichtet, ein ganzes Volk zu vernichten. Ein Kriegsbefehl besagte: Jeder Türke, der den Armeniern Unterstützung leiht, soll vor seinem Hause getötet, und sein Haus soll verbrannt werden. Diese Schilderungen sind in dem Prolog durch weitere Zeugenaussagen nach ausgiebig vermehrt worden.

Das gesamte Material über diese schauererregenden Vorgänge liegt uns in einem Buche vor, das Geyssus unter dem Titel „Der Lebensgang des armenischen Volkes“ vor ungefähr zwei Jahren im Tempel-Verlag in Potsdam veröffentlicht hat. Hier finden wir nicht nur eine ausführliche Darstellung aller Einzelheiten der Armeniermord, sondern auch eine Untersuchung der Schuldfrage. Talaat Pascha hat selbst seine Maßnahmen einem Armenier gegenüber mit sponthor Offenheit folgendermaßen begründet: „In den Tagen unserer Schwäche“ (nach der Rückkehr von Adrianopel im Balkankrieg) „leidete uns an die Kehle gefahren und habt die armenische Reformfrage aufgeworfen. Darum werden wir die Kunst der Lüge, in der wir uns jetzt befinden, dazu benutzen, euer Volk heranzuwerfen, daß ihr euch für fünfzig Jahre den Gedanken an Reformen aus dem Kopf schlagt!“ Also rein innerpolitische Gründe sind der Ursprung der Armeniermord gewesen. Die beiden leitenden Gesichtspunkte des türkischen Regierungsprogramms waren der zentralistische Gedanke, der der türkischen Rasse nicht nur die Vorherrschaft, sondern die Alleinherrschaft im Reich anerkannte, und der Panislamismus, der die Unterdrückung aller nichttürkischen und nichtmuslimischen Nationalitäten ansah. Für die Durchführung dieses extrem nationalstaatlichen Programms mußten die radikalsten und blutigsten Methoden herbeigeholt werden.

Es braucht nicht angesprochen zu werden, daß die deutschen amtlichen Stellen verschiedentlich Vorstellungen bei ihrem türkischen Verbündeten erhoben haben, um ihn zur Mäßigung seines Vorgehens gegen die armenische Bevölkerung zu veranlassen. Eine entsprechende Stellungnahme war natürlich ausgeschlossen, weil sonst die militärische Bundesgenossenschaft dieses Mitgliedes der Mittelmächte in Frage gestellt worden wäre. Diese Rücksichtnahme bedingte es auch, daß die deutsche Öffentlichkeit, vor allem die Presse, die Bucht der Tatsachen über die Vorgänge in Armenien nicht erforschen durfte. Der ganze Hinhin der früheren wie inneren Gewaltpolitik, die sich im Weltkrieg schrankenlos ausgedehnt hat, tritt uns an der Tragödie des armenischen Volkes, dem ein nie wieder gutzumachendes Unrecht zugefügt worden ist, mit erschütternder Eindringlichkeit vor Augen. Im Verlauf der Weltgeschichte bilden diese Vorgänge nur eine Episode, aber diese Episode hat eine symbolische Bedeutung für die Notwendigkeit der Durchdringung der ganzen Völkergemeinschaft mit einer wahrhaft demokratischen und pazifistischen Bestimmung. Die künftige Völkergemeinschaft muß von einem Geiste erfüllt sein, der die bisher geübten Gewaltmethoden überwindet und sie bald nur noch als böses Märchen empfinden läßt, und das tragische Schicksal des armenischen Volkes mag wenigstens als Mahnung für künftige weltpolitische Entscheidungen und Richtlinien bestehen bleiben.

Der Rächer seines Volkes freigesprochen.

Berlin, 3. Juni. Im Prozeß wegen Ermordung Talaat Paschas haben die Geschworenen ihren Wahrspruch auf nicht schuldig ab, worauf die Freisprechung des Angeklagten Tevfik Pascha erfolgte. Der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben. Nach Schluß der Verhandlung wurde der Freigesprochene von seinen zahlreich anwesenden armenischen Landsleuten mit Glückwünschbezeugungen überhäuft.

„König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

Am zweiten Tage wurde er mit zwei anderen Herren der Landstraße belagert, die er am Bahndamm entlang, da sie eben über einem Feuer Schweinefleisch bräuten. Sie ließen ihn willkommen und nahmen ihn, nachdem sie seine Geschichte vernommen, in ihre Gemeinschaft auf und besetzten ihn über das Leben der Straße. Bald machte er auch die Bekanntheit eines Dagobudens, der früher Bergmann gewesen und ihm mitteilte, was er wissen mußte, ehe er sich einen neuen Namen hinaufzog.

Dieses Abenteuer wurde „Geldsünder“ genannt und einem Grunde, den er nicht weiter erklärte. Er war ein schwarzduniger, gefährlich aussehender Geselle, und wenn das Gespräch auf Bergwerke kam, so ließ er eine schier ungläubliche Miene von sich geben, die ihn lächeln ließ. Er war fertig mit dieser Gade — Hal aber fragte ein anderer polterhafter Herr konnte doch sie es wollen seine Erde einnehmen. Was weiß er auf der Welt so viele Gedanken, goldenerliche Karren gab, konnte alles so weitergehen und dann erzählte „Holländer“ viele schreckliche Dinge aus dem Bergmannleben, rief die Geister eines Schacht-aufsehers nach dem anderen auf, um ihnen die ewige Verdammnis zu verhören.

„Solange ich jung war, sagte er, wollte ich arbeiten. Jetzt bin ich von diesem Wunde gründlich geheilt.“ Die ganze Welt heuchte ihm bloß dazu geschrien, um ihn zur Arbeit zu zwingen, und er spannte alle seine Kräfte an, auf daß er diese Verdammnis jenseits mache. An einem Superfeuer, nahe dem im Tai alle den Fluß liegend, verbrachte Hal manch heißere Stunde, indem er „Holländer“ bewies, daß er härter arbeite, um der Arbeit zu entkommen, als andere Leute, die eine Arbeit verrichten. Doch schenkte dies den Landstreicher nicht zu hören, kein Standpunkt war für ihn zur prinzipiellen Sache geworden, und er war völlig bereit, seinen Anblicken zuliebe Opfer zu bringen. Sogar ins Zerkerhaus gebracht, hätte er sich zu arbeiten gemauert; war dort in ein. Er verließ getrieben worden, wo er fast zu einer Zeit

Die Unabhängigen und die Sozialisierung.

Die Daziger „Freiheit“ führt in ihrem Bericht über die Bernsteins-Beratsammlung die verschiedenen Meinungen wieder, die ihr Redaktor Witz bereits in der Diskussion jener Versammlung zum Vorschein gegeben hatte. Die Unabhängigen, heißt es da, wollten nichts weiter als eine soziale Reformpartei dar, weil nämlich Bernsteins anerkannter, werterweise den Wert und die Wichtigkeit gefunden hatte, auf die augenblicklichen Schwierigkeiten der Sozialisierung angeht, der Wirtschaftslage und der Reparationsverpflichtungen Deutschlands hinzuweisen. Wir wollen es uns verlagern, einen kritischen Maßstab an die wirtschaftspolitische Reife des Redaktors Witz zu legen, der bei der Spaltung der Daziger U. S. P. für den Anschluß an die Sozialistische Internationale gestimmt hat und noch eine ganze Weile nachher Redakteur des kommunistisch genannenen „Freien Volks“ geblieben ist. Wir begnügen uns vielmehr, seinen Ausführungen das Urteil von Engelbert Graf, eines seiner führenden Parteigenossen, entgegenzusetzen. Dieser hat auf der Tagung der U. S. P.-Jugend in Gera (nach dem Berichte der „Daziger Volkzeitung“ vom 16. Mai) erklärt:

„Heute hat jede Sozialisierung außenpolitische Verwicklungen im Gefolge. Sie ist jetzt unmöglich, so sie nur international durchgeführt ist.“

Das heißt mit anderen Worten: Die Grafische Auffassung bedeutet den Verzicht auf Sozialisierungsversuche auf Jahrzehnte hinaus. Während wir auf dem Standpunkt stehen, daß die Sozialisierung fortwährend vor sich gehen, daß sie sich zuerst auf die dafür reifen Betriebe erstrecken muß, daß sie Graf infolge außenpolitischer Verwicklungen in Deutschland für unmöglich, Graf geht damit viel weiter als die „Mehrheitssozialdemokraten“, und man wird fragen dürfen, ob der unabhängige Führer jetzt von seinen eigenen Parteigenossen auch als „Stilles-Knecht“ bezeichnet wird.

Es ist deshalb ein ganz mögliches Unterfangen der Daziger „Freiheit“, aus der bürgerlichen Presse „eine wahre Freude über das Sozialisierungs-Programm Bernsteins“ herauszulesen. Noch niemals hat ein Mehrheitssozialdemokrat den großkapitalistischen Gegnern der Sozialisierung einen so großen Gefallen getan, wie Engelbert Graf mit der genannten Äußerung.

Der Bergarbeiterverband für die Sozialisierung.

Die Siebener Tagung des Allen Bergarbeiterverbandes bekannte sich nach einem mehrstündigen Referat des Bergarbeiterführers Hue über die Sozialisierung einstimmig zur Vollsozialisierung. Ein Antrag der Radikalen zur Einführung der Sechstundenschicht wurde mit großer Mehrheit abgelehnt mit der Begründung, daß diese Frage nur international geregelt werden könne, und daß Deutschland mit seinen gewaltigen Pflichtloshlieferungen an die Entente an die Sechstundenschicht nicht denken dürfe.

Kongreß des Internationalen Transportarbeiterverbandes.

Der im April in Genf abgehaltene Kongreß des Internationalen Transportarbeiterverbandes verdient infolge der Wichtigkeit dieser Organisation und der Bedeutung einzelner Beschlüsse allgemeines Interesse. Die Mitgliederzahl der angeschlossenen 35 Organisationen wird bald drei Millionen erreichen. Am Kongreß ist eine Fusion mit dem Internationalen Post- und Telegraphenverband angeregt, und durch dessen Vertreter günstig aufgenommen worden. Falls diese erfolgt, und es gelingt, ein großes Maß von Solidarität und Disziplin in die Organisation zu bringen — was sich zurzeit noch nicht mit Bestimmtheit feststellen läßt —, so wird die Organisation eine große Macht darstellen.

Für den Kampf gegen den Militarismus wurde eine Propagandaarbeit beschlossen, wofür auch die Kosten bewilligt worden sind. Auch ist diesbezüglich ein Zusammengehen mit dem Internationalen Bergarbeiterverband angeregt worden. Im Interesse des freien Handels und des ungehemmten Verkehrs und der Warenverkehrs sind wichtige Beschlüsse gefaßt worden, welche gegen die engstirnige Ab-

schließungspolitik der kapitalistischen Regierungen wachsam kontrahieren.

Auch wurde das — vielleicht wichtigste — Problem der Solidarität der Transportarbeiter verschiedener Länder angefaßt; falls die Transportarbeiter eines Hafens in Streit treten, dürfen die Arbeiter des Nachbarlandes deren Arbeit nicht übernehmen. Es wurde festgestellt, daß diesbezüglich Solidarität betriffs der außerordentlichen Dampfer besetzen, welche auf dem Wege von Verhandlungen mit den Organisationen dieser Länder befristet werden sollen.

Eine große Anzahl der Beschlüsse fordert Sozialisierung der Transportmittel, Kontrolle der Arbeiterschaft, Aufrechterhaltung des Achtstundentages und bis in die Einzelheiten ausgearbeitete sozialpolitische und hygienische Fürsorgemaßnahmen.

Könnte Polen Oberschlesien verwalten?

Diese Frage wird von allen Wirtschafts- und Bergbau-Sachverständigen verneint, insbesondere durch Bergbau-Sachverständige vom unbeeinflussten Kohlenhauer bis zum Betriebsleiter. Diese Verneinungen der polnischen Fähigkeiten zu einer Verwaltung und Bewirtschaftung Oberschlesiens haben sich bisher vorwiegend auf die organisatorische und technisch-wissenschaftliche Veranlagung oder vielmehr Nichtveranlagung der Polen gestützt. Jetzt wird aber auch an einem praktischen Beispiel bewiesen, daß der Wille Oberschlesiens die Todesstunde geschlagen hätte, wenn Polen das Land in die Hände bekäme. Diesen Beweis liefert das Dombrowaer Kohlenrevier, das während des Krieges in deutschen Händen war, nach dem deutschen Rückzuge aber wieder den Polen in die Hände fiel.

Die Deutschen hatten das genannte Revier technisch und organisatorisch auf die Stufe höchster Leistungsfähigkeit gebracht. Aber jetzt wird von Fachleuten — und nicht nur von deutschen —, die das Dombrowaer Revier in der letzten Zeit studiert haben, übereinstimmend festgestellt, daß dort während der kurzen Zeit der Polenherrschaft haarsträubende Zustände eingetreten sind. Das ganze Gebiet ist unheimlich verfallend. Baldig moderne technische Neuerrichtungen, die mit hohen Kosten geschaffen wurden, funktionieren nicht mehr, sind nicht mehr gebrauchsfähig. Die Polen, unfähig diese Einrichtungen gebrauchsfähig zu erhalten, sind zu rückständigeren Betriebsmethoden zurückgekehrt. Ganz erhebliche Werte sind so zugrunde gegangen, und höchst wertvolle Möglichkeiten einer ergiebigen Kohlenförderung sind gestört. Und dabei klagen die Polen über Kohlenmangel!

Es wäre zu wünschen, daß die Entente eine Sachverständigen-Kommission nach dem Revier von Dombrowa senden würde, die an den dort herrschenden Verhältnissen bald erkennen könnte, wie sich Oberschlesien nach der Übernahme der Verwaltung durch die Polen ausnehmen, und was es dann noch für die Kohlenversorgung Europas bedeuten würde!

Die Wirtschaftskrise.

Der bekannte englische Wirtschaftspolitiker Sir Chiozza Money schildert im „Observer“ die gegenwärtige Wirtschaftslage folgendermaßen: Die Betriebe werden überall gesperrt. Die Abschloerhältnisse entsprechen nie den Möglichkeiten der Produktion, jetzt sind sie aber so gestört, daß weder die Rohstoffe noch die Fertigprodukte abgesetzt werden können. Der Preissturz verhehle seine Wirkung, die Nachfrage zu beleben. So z. B. hat zwar der Preis des Kupfers den Vorkriegsstand erreicht, trotzdem aber werden in Amerika Kupferbetriebe in bisher unerhörtem Maßstabe eingestellt. Die stahlverarbeitenden Betriebe in den Vereinigten Staaten bleiben unter einem Drittel ihrer Leistungsfähigkeit. Einfuhr und Ausfuhr in den Vereinigten Staaten sanken im Monat März auf die Hälfte des Vorjahres. — In England sind die eingeführten Mengen besonders von Rohstoffen fast auf die Hälfte gesunken; die Menge der Kohlenausfuhr im März betrug ein Drittel, die der Fertigprodukte die Hälfte der im Jahre 1913 ausgeführten. — Eine Anzahl von belgischen Kohlenruben hat ihre Betriebe infolge der Absatzstörung eingestellt.

von Wasser und Brot ford: alles was ihm lieber als arbeiten. Gabelten alle gleich ihm, meinte er, so würden die Dinge bald in die Luft fliegen.“

Hal gefiel dieser spontane Revolutionär, er wanderte einige Tage mit ihm umher und fragte ihn während dieser Zeit über das Leben der Bergleute aus. Die meisten Gesellschaften liegen durch Agenturen Arbeiter anwerben; dies hatte zur schlimmen Folge, daß diese Agenturen lange Zeit hindurch etwas vom Lohn abkamen und mit den Aufsehern unter einer Decke staken. Als Hal erfragte, ob dies nicht dem Gesetz zuwider laufe, antwortete ihm Gabelte: „Lassen Sie den Unsinn. Wenn Sie erst eine Zeitlang in einem Kohlenbergwerk gearbeitet haben, werden Sie schon erfahren, daß dort das Wort des Aufsehers Gesetz ist.“ Dann verfuhrte der Landstreicher seine Anklage, daß das Gesetz stets wenig gelte, wenn ein Mann Arbeit gibt, um die sich viele reizen. Hal nahm dies als treffsinnige Beobachtung hin und hätte es gerne dem Professor der Nationalökonomie in Partisan mitgeteilt.

In der zweiten Nacht ihrer Bekanntschaft ward ihr „Fischangel“ von einem Schürmann mit sechs Gehilfen aufgesperrt — denn eben an jener Zeit bemühte man sich sehr, die Dagobuden aus der Nachbarschaft zu vertreiben oder sie zur Arbeit in den Bergwerken zu nötigen. Hal freute, der sich mit einem Tage schielte, entlich in der Antikernis; Hal folgte ihm und entkam durch einen ihm unbekannt gebliebenen Kniff. Sie hatten ihre Nahrungsmittel und Sachen zurücklassen müssen, doch führte dieser Umstand „Holländer“ nicht sonderlich; er entschädigte sich dadurch, daß er von der Schürmannschaft ein Kuhn mitnahm, um die Nachtstunde zu verbringen; auch stahl er am nächsten Tage von einer Wälscheins Unterleider herab, Hal ab von dem Kuhn, trug die Wäsche und begann darauf seine Verbrüderlaufbahn.

Nachdem er von „Holländer“ geschieden, lehrte er nach Pedro zurück. Der Landstreicher hatte ihm gesagt, daß die Schürmannschaft immer Freunde in den Kohlenruben haben und ihn zu einem Verdienst verhelfen können. So begann denn Hal herumzufragen, und bereitete der zweite Tag, er brach ihm einen Preis für einen Freund im Nachteil gehen, und sollte er Arbeit finden, würde ihm dieser Freund unanständig einen Dollar vom Lohn

abziehen. Hal willigte ein, marschierte einen anderen Canon hinauf, durch ein Schindensrot gestärkt, daß er in einer Farm am Kaleingung erbeutelt hatte. Er wies an einem anderen Örtlichkeit der Allgemeinen Beheizungs-Gesellschaft seinen Brief vor, der an einen Mann namens O'Callahan adressiert war. Dieser betrieb, wie es sich herausstellte, ebenfalls eine Schenke.

Der Wächter öffnete nicht einmal den Brief und ließ Hal durch, der sich sofort auf die Suche nach seinem Mann begab. Dieser erklärte, er werde ihm helfen, doch wolle er monatlich außer dem Dollar für seinen Freund in Pedro noch einen weiteren für sich selbst. Damit war Hal nicht einverstanden, sie handelten hin und her; schließlich als Hal sich zum Gehen anschickte und drohte, er werde beim Oberaufseher eine Anzeige erstatten, begnügte sich der Wirt mit anderthalb Dollar.

„Verstehen Sie sich auf Grubenarbeit?“ fragte er.

„Ja, bin dabei aufgewachsen“, erwiderte Hal, dessen Weisheit und Erfahrung zugenommen hatten.

„Wo haben Sie gearbeitet?“

Hal führte ein paar Bergwerke an, von denen er durch den Landstreicher einiges erfahren hatte. Er nannte sich Joe Smith und nahm an, daß dieser Name höchst wahrscheinlich auf der Arbeiterliste der meisten Bergwerke stehen dürfte. Ein wochenalter Bart machte sein Gesicht unkenntlich, auch hatte er seine Sprache durch ständige störrische Flüche bereichert.

Der Schürmann brachte ihn zum Schachtaufseher der Grube Nr. 2, Herrn Mac Stone, der ihn sofort fragte: „Verstehen Sie mit Montieren umzugehen?“

„Ja habe in einem Stall gearbeitet“, entgegnete Hal, „und verhehe mich auf Pferde.“

„Montieren sind etwas anderes“, sagte der Mann. „Einer meiner Stallknechte ist neulich an Stoll erkrankt; ich glaube nicht, daß er je wieder zu etwas taugen wird.“

„Lassen Sie mich es versuchen“, rief Hal. „Ich werde mich schon einarbeiten.“

Der Wächter betrachtete ihn. Sie sehen ganz brauchbar aus. Ich zahle fünfundsiebzig im Monat; bin ich mit Ihnen zufrieden, so erhöhe ich den Lohn auf fünfzig.“

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Wichtige Entscheidungen der Belegschaft der Schichauwerft.

Die Arbeiterschaft der hiesigen Schichauwerft nahm in einer am Sonnabend im Werkspiesehaus stattgefundenen Betriebsversammlung zu außerordentlich bedeutsamen Fragen Stellung. Vor einigen Tagen erging bekanntlich eine Solidaritätsaufrorderung der Streikenden englischen Schiffbauwerke an die Werftarbeiter des Kontinents. Durch das Eintreffen des auf englischen Werften hergestellten Dampfers „Erwilen“, der auf der hiesigen Schichauwerft hergestellt worden sollte, ist bereits ein Solidaritätsfall gegeben. Koczynski gab der Versammlung zunächst einen Bericht über den Kampf im englischen Schiffbauwerke. Seit Monaten stehen dort die Zimmerleute und Möbelschleifer im Streik, um eine geplante Vorkühlerabfertigung von 6-8 Schilling abzuwehren. Man befürchtet, daß dieser Lohnabbau auf alle Werftarbeiter in England ausgebreitet wird. Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß Schiffe, die in England durch den ausgebrochenen Streik nicht fertiggestellt wurden, sich nach London, Rotterdam, Hamburg und Bremen begeben haben, um dort ihrer Vollendung entgegen zu sehen. Der englische Streiktrupp hat am 14. Mai die Namen von zirka 90 Schiffen mitgeteilt, die nach außerenglischen Häfen gebracht werden sollen. Nach Danzig kam am 1. Juni angeblich unter westfälischer Flagge aus Bergen der Dampfer „Erwilen“. Nachweislich hat dieser aber auf See die englische Flagge geführt. Auf diesem Dampfer, der bei der Schichauwerft liegt, sollen Kabinen eingerichtet werden. Die Vertrauensleute der Schichau haben sich sofort mit der Direktion in Verbindung gesetzt und im Namen der Arbeiter erklärt, daß man sich weigere, Streikarbeit auf „Erwilen“ zu machen. Zuerst bestritt der Direktor, daß „Erwilen“ ein englisches Schiff sei, und daß ihm dies widerlegt wurde, erklärte er, daß er nur das Beste für die Danziger Arbeiter im Auge gehabt habe, indem er weitere Arbeitsmöglichkeiten geschaffen hätte. Die Arbeiter sollten dies eine Schiff fertig machen, weil schon Holz und anderes Material hierfür eingekauft worden sei. Andere derartige Schiffe würden dann nicht mehr angenommen. Außerdem seien noch 3 bis 7 Schiffe auf eigene Rechnung vorhanden und deshalb wären weitere Arbeiter eingestellt worden. Falls sich die Arbeiterschaft weigern sollte, müßten die Arbeiter entlassen werden, wenn Herr Carlson es nicht vorgehe, die Rube ganz zu verlassen. Im erhöhten Brustton hat der Direktor hinzugesagt: „Wer als Arbeiter die Arbeit verweigert, wird sofort entlassen.“ Koczynski führte weiter dazu aus, daß die Schiffe nur deshalb nach England nach Danzig gebracht wurden, weil sich die engl. Kollegen Lohnabzüge nicht gefallen ließen. Es wäre notwendig, daß in dieser Frage zunächst die gesamten Holzarbeiter von Schichau so schnell wie möglich Stellung nehmen. Die Diskussionsredner stimmten diesem Vorschlag zu.

Der christliche Gewerkschaftsleiter Glawowski erstattete sodann Bericht über den Streik auf der Elbinger Schichauwerft und sagte scharf die von einigen bürgerlichen Danziger Zeitungen gebrachten irreführenden Nachrichten. Tatsache wäre, daß im Februar d. J. die Arbeiter dieser Werft eine neue Lohnforderung gestellt hätten. Am 1. Mai erklärte Direktor Rohd-Gibing dem Betriebsarbeiterrat, daß er keinerlei Zugeständnisse machen könne, da keine Arbeit vorhanden sei. Wenn sich die Arbeiter aber ruhig verhalten würden, würden keine Entlassungen erfolgen. Am 19. Mai war erneut eine Verhandlung, hierbei erklärte die Direktion, daß Lohnherabsetzungen nicht bewilligt werden könnten. Die Ferienfrage wolle man jedoch so regeln, daß es zwar keine Ferien, dafür aber eine Selbstständigkeitsabgabe gäbe. Als hierauf die Arbeiter sich vor dem Direktionsgebäude versammelten, verlangte der Direktor, daß die Arbeiter sofort zur Arbeit zurückkehren und der Betriebsarbeiterrat das Verhandlungsergebnis am schwarzen Brett bekanntmachen sollte. Dazu war aber der Betriebsarbeiterrat nicht verpflichtet, da im Betriebsratsgesetz kein Paragraph enthalten ist, der dies vorsieht. Hierauf hat die Direktion am 20. Mai den Anschlag am schwarzen Brett beseitigt. Darauf hat am 28. Mai ein kleiner Teil der Arbeiter den Anschlag vom schwarzen Brett entfernt. Als dies der Direktion um 1/2 11 Uhr vormittags bekannt wurde, schloß sie um 12 Uhr die Werft und sperre damit 6000 Arbeiter aus. Auf Verhandlungen läßt sich die Werksleitung nicht ein, trotzdem von den Gewerkschaften alles zur Einigung versucht worden ist. Auch von einer neuen Geschäftsfrage der Werft kann keine Rede sein, denn es liegen Aufträge von der Zuderfabrik Mostenbergs, als auch vom bayrischen und vom preussischen Staat vor. Die Lokomotiven in Auftrag gegeben haben. Herr Carlson will sich wieder einmal als der starke Mann zeigen. — Koczynski brachte einen Brief zur Kenntnis, der von Danzig an Albiner Kesselschmiede geschrieben worden ist, wonach eine Danziger Werft 12-15 Kesselschmiede einfließen will. Als Lohn sollen nach diesem Brief 65 Prozent Zuschlag auf die hiesigen Löhne gezahlt werden, bei freier Verpflegung und Wohnung an Bord. Auf eine Erfindung beim Danziger Arbeitsamt wurde erklärt, daß hier nur 2 Kesselschmiede als arbeitslos gemeldet sind. Koczynski stellte hierzu mit, daß ein Bedarf an Kesselschmieden in Danzig jedoch nicht vorliegt und liegt die Vermutung nahe, daß die auswärtigen Arbeiter nur als evtl. Streikbrecher herangezogen werden sollen.

Zum Schluß nahm die Versammlung zu den Forderungen der Belegschaft Stellung und beauftragte den Betriebsausschuß, der Direktion die Wünsche der Arbeiter zu übermitteln. Mit der Aufforderung, den letzten Mann des Betriebes der Organisation zuzuführen, wurde die Versammlung geschlossen.

Zur Milchverkehrsregelung wird darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung über den Verkehr mit Milch v. d. die im Staatsanzeiger nunmehr erschienen ist, verboten ist: 1. Vollmilch, Magermilch und Sahne in gewerblichen Betrieben anders als zur Herstellung von Butter und Käse zu verwenden. 2. Vollmilch und Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsorgen. 3. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter und Käse in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung. 4. Schlagen Sahne (Schlagahne) oder Schlagsahne herzustellen. Auf ausländischer Dauerlauge finden die Vorschriften der Nr. 1-3 keine Anwendung, dagegen darf Schlagahne auch aus ausländischer Dauerlauge oder Milch nicht hergestellt werden. Gewerbsliche Betriebe, die gegen derartige Bestimmungen verstoßen, haben außer Strafe Schließung ihres Geschäftes zu erwarten. Zweckmäßiger Bestimmung soll sein, vor allem für Frischmilchlieferung und Frischmilchverkauf in Danzig zu sorgen.

Achtung Seeleute! Bekanntlich war die Frist zur Einreichung der Anträge auf Gewährung einer Beihilfe zur Abwendung der Hilfsbedürftigkeit, die bei Seeleuten und Schiffbauangehörigen durch die Abgabe der Handelsstecke her-

vorgeschrieben wurde, am 31. Mai im vergangenen Monat verstrichen. Welche der Danziger Seemannsvereine, Ombudsmannschaft Danzig, mit dem Seemannsverband für die Seemannssteuerhilfen gefügt hat, ist von diesem gemeldet, daß auch nach dem 31. Mai noch Anträge von Seeleuten gestellt werden können, wenn diese dem Seemannsverband Danzig ein vorläufiges Zeugnis beibringen, aus welchem erhellt, daß sie ihren Antrag nicht früher gestellt haben. Derartige Zeugnisse die Danziger Seemannsverband und auch die hiesigen Seemannsvereine, welche in den an diesen abgetretenen Gebieten wohnen, und für Danzigland eintreten, haben, nach Möglichkeit ihre Anträge einreichen. Antragsformulare sind im Bureau des Deutschen Seemannsverbandes, Gabelstraße 1/3, 2 Tr., in Empfang zu nehmen.

Der hiesige Senat. Im Staatsanzeiger veröffentlicht der Senat folgende Bekanntmachung: Allen Arbeitern, die aus Freistadtmitteln entlohnt werden, ist mit rückwirkender Kraft vom 21. Februar 1921 eine Gehaltszulage von 0,90 Mk. pro Tag und vom 21. März 1921 eine solche von insgesamt 2,10 Mk. pro Tag zu gewähren. Männliche und weibliche Arbeiter unter 18 Jahren (solche Lehrlinge erhalten die Hälfte der vorstehenden Zulagen). Deputierten erhalten die Gehaltszulage nicht, da sie von der Staatspreiszulage nicht betroffen sind. — Für den Rest der Stadt, daß mit dieser Gehaltszulage die für die hiesigen Arbeiter wesentlich gemindert wird. Bei der Bewilligung ihrer Gehälter waren die Herren Senatoren wenigstens doch nicht ganz so feindselig. Wenigstens haben sie aber in dem vorliegenden Fall das Bestreben, der so oft verurteilten Arbeiterklasse gewahrt — wenn allerdings auch wieder einmal am falschen Platz.

Die Klärung von Arbeitsverhältnissen scheint man auch in Danzig endlich in Fluss zu kommen. Manigfaltig hat die Regierung, Vorkauf für Schulverträge, die Unterrichtsminister erachtet, zu der Entscheidung von Arbeitsverhältnissen an den Vorkauf- und Vorkaufstellen des Freistaates Danzig Stellung zu nehmen und im Falle der Zustimmung binnen zwei Monaten Vorkauf zu machen. Die Arbeitsverhältnisse, Lehrer- und Lehrerbereitschaften wollen sich mit dieser Angelegenheit demnächst beschäftigen. Unsere Schulverwaltung (siehe diese Nachricht) zufolge, auch diesmal wieder die Schulverwaltung über die Entscheidung von Arbeitsverhältnissen durch den Lehrpersonal überlassen zu wollen. An dieser Frage sind jedoch auch die Eltern und die Allgemeinheit durchaus nicht weniger interessiert und muß verlangt werden, daß auch der Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben wird, bei der endgültigen Entscheidung mitanzusehen.

Schwarzerlistchen. Für die am 20. Juni beginnende Schwurgerichtssitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Hartwig sind bis jetzt folgende Sachen zur Verhandlung angesetzt worden: Am 20. Juni gegen den Arbeiter Wilhelm Herrmann aus Stadtgebiet wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Am 21. Juni gegen den Arbeiter Albert Witt, den Heizer Franz Stegmann, den Arbeiter Hermann Gerst, sämtlich aus Stadtgebiet, wegen versuchten Raubes. Gegen den Arbeiter August Beder und dessen Ehefrau Auguste Beder aus Langfuhr wegen Straßensperre. Am 22. Juni gegen den Arbeiter Rudolf Lang aus Wilsenitz wegen Raubmordes und Diebstahls. Am 23. Juni gegen die Schmeißelkartha Maria Hiller aus Neufahrwasser wegen Diebstahls. Am 24. Juni gegen den Kohlenhändler Theodor Neumann aus Danzig wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Am 25. Juni gegen den Arbeiter Chael Kähler und den Kaufmann Josef Belgermann, beide aus Oltwa, wegen Schatzraubes.

Zur Arbeitszeit in den Kleinerebetrieben. Zu dem in der Sonnabend-Ausgabe veröffentlichten Bericht ist nachzutragen, daß die vom 1. März bis 31. Oktober 1920 10 stündige Arbeitszeit nur in den Kleinerebetrieben Geltung besitzt, hingegen in den Kleinerebetrieben die 4 1/2 stündige Arbeitswoche besteht.

Stadttheater Danzig. Da die letzte Aufführung von „Hilf mir“, am Freitag wieder ausverkauft war, wird das Werk am Freitag, den 19. nachmalig zur Wiederholung gelangen. Es ist dieses gleichgültig die 76. Aufführung des Werkes in Danzig.

Verstorbene Personen. Seit dem 31. Mai wird der 16 Jahre alte Sohn Richard der Frau Johanna Witt, Westgasse 22, vermisst. Der junge Mann verließ 6 Uhr nachmittags die Wohnung, um einen Spaziergang zu unternehmen. Er ist 1,70 Meter groß, schlank, hat buntefarbendes gestreiftes Haar und war mit einem dunkelbraunen Anzug mit Schillerfalten, grauem Hut und schwarzen Schuhen bekleidet. Da der Vermisste ein solider und ordentlicher junger Mensch ist, wird ein Unglücksfall vermutet. — Seit dem 26. Mai wird der 15 Jahre alte Otto Eggert Langfuhr, Wartenberg 29, vermisst. Er wird vermutet, daß er sich auf das Sand begeben hat, um bei einem Bauern zu arbeiten, da er schon während des Krieges sich in gleicher Weise einmal entfernt hatte. Vermisst war er mit grauer Drillhose, blauem Jackett, weißer Hemmleiste und schwarzen hohen Schuhen. Nähere Angaben über den Verbleib der Vermissten erbittet die Kriminalpolizei.

Gastensachen. Eingang am 4.: Dän. D. „Rosina“ von London (Passagiere, Güter), Deutscher D. „Otto Rohrt“ von London (Leer), Deutscher D. „Jupiter“ von Bremen (Güter), Deutscher D. „Reval“ von Hamburg. Am 6.: Dän. D. „Sofant Almel“ von Kopenhagen (Güter), Deutscher D. „Stadt Stolp“ von Stettin (Güter), Deutscher D. „Santora II“. — Ausgang am 4.: Dän. D. „Baltica“ nach Reval (Güter), Engl. D. „Baltica“ nach London, Deutscher D. „Gegler“ nach Hooge (Holz), Deutscher D. „Gegler“ nach Rotterdam (Güter), Deutscher D. „Gegler“ nach Hooge (Holz), Deutscher D. „Gegler“ nach Rotterdam (Güter), Deutscher D. „National“ nach Hooge (Holz), Deutscher D. „Arbona“ nach Helsingfors (Güter), Deutscher D. „Kornel Adle“ nach Rönigsberg (Leer), Deutscher D. „Gehrich Schulz“ nach Kopenhagen, Engl. D. „Kallio“ nach London (Passagiere und Güter), Dän. D. „Afrida“ nach Kopenhagen (Pass. und Güter), Deutscher D. „Thor“ nach Altona und Pillau (Pass.).

Polizeibericht vom 5. und 6. Juni 1921. Verhaftet: 25 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls bzw. Verdacht desselben, 2 wegen Betruges, 1 wegen Sprengung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Raubverlages, 1 wegen fahrlässiger Tötung, 1 zur Festnahme ausgegeben, 2 in Polizeigewalt. — Obdachlos: 5 Personen.

Aus dem Freistaatsbezirk.

Schlichtung im Gastgewerbe in Joppo. Im Auftrage der Angehörigen hat der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Ortsgruppe Joppo, einen Tarifvertrag ausgehandelt. Eine außerordentliche Versammlung nahm am Freitag im Schützenhaus zu demselben Stellung. Stegmann-Danzig wich hingegen auf die bestehenden Verhältnisse in den Betrieben und ihre Ursachen hin. Verhandelt man mit Vertretern der Bedörbe, so gewinnt man den Eindruck, als ob diese Herren die Resolution verstoßen hätten. Erklärte doch v. a. der Herr Polizeikommissar, daß bei ein Gesetz über den 8-Stundentag nicht bekannt sei und er auch keine Anweisung habe, für die Durchführung desselben Sorge zu tragen.

Der Herr Senat wird infolge seiner gefälligen Willkür zum öffentlichen Auftragsgeber sein können. Der Senat ist dem Seemannsverband gegenüber. Soll eine Veränderung zum Besseren eintreten, so ist die Schaffung der Einheitsfront der Angehörigen des Seemannsverbandes. In der Rede betonte der Vorsitzende des Ortsverbandes des Allgemeinen Seemannsverbandes, daß nur eine feste Organisation in der Lage sei, die bestehenden Verhältnisse zu beseitigen und forderte die Versammlung, auf sich selbst im Zentralverband gesammelt zu sein. Ratsge C. m. f. C. Ruffner vom Deutschen Seemanns-Bund unterstrich die Ausführungen der Sprecher und hob hervor, wer sich nicht selbst betrogen will, kann die auf Harmonie mit den Unternehmern eingehende Politik der „Neuheiten“ nicht mehr länger mitmachen. Er forderte seine „Bundeskollegen“ auf, sich sofort dem Zentralverband anzuschließen. Diese Aufforderung fand starken Beifall und wurde sehr zahlreich befolgt. Mit diesem bezugsreichen Entschluß ist die Schaffung der Kollegenfront hergestellt. Die Lohnkommission erhielt den Auftrag, alle Maßnahmen zu treffen, die sich aus der jeweiligen Situation ergeben. — Mehrere andere Debatoren kritisierten nach die schlechten Arbeitsverhältnisse. Sind doch Arbeitgebern von 14 bis 16 Stunden Normalarbeitszeit. Auch lasse die Verpflegung und Bekleidung sehr viel zu wünschen übrig. Der bekannte Herr Berginghoff ist sogar dazu übergegangen, aus der Trinkgeldabgabe der Hotelangestellten, noch extra für sich Profit zu schlagen, indem er aus diesen den Götterlangstellen gebührendes Gehalt, behält für sein Bureaupersonal bezahlt. Fast ungläublich klingt es, wenn man hört, daß die Angestellten als Kostenzuschuß von den Unternehmern monatlich 84 Mk. erhalten und für Mittag- und Abendessen an diese freundlichen Arbeitgeber den Betrag von 15 Mk. pro Tag zurückzahlen müssen. Der Wille der Versammlung zur Änderung dieser Zustände fand seinen Ausdruck in 180 Resolutionsentwürfen, zahlreichen Reden vom „Bund“, sowie der Spende von 250 Mk. für den Kampfband.

Zum Fischfang im Reichelshafen hat der Senat auf Grund des § 106, Ziffer 8, des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 angeordnet, daß in dem Reichelshafen bei Schiemenhorst und in dem Hafen bei Einlage einschließlich des Vorhafens der Fischfang mit allen anderen Geräten als Stellnetzen von mindestens 3,5 Zentimeter Maschenweite verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft. Die Geräte, welche gegen dies Verbot benutzt sind, unterliegen der Einziehung.

Die Dienststelle des Kreisarztes für Joppo und die Kreise Danziger Höhe und Kieberg sind seit dem 1. Juni in den Geschäftsräumen der Gesundheitsverwaltung des Freistaats Danzig, Sandgrube 41a, Zimmer 8 und 9.

Veranstaltungen-Anzeiger

Funktionierung des Sozialdemokratischen Vereins Danziger Stadt. Am Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Kula Gellige Westgasse 111: Wichtige Sitzung der Bezirksleitungen, der Unterklassisten und der anderen Bezirksfunktionäre. Erscheinen aller tätigen Parteimitglieder ist unbedingt erforderlich.

Ständesamt vom 6. Juni 1921. Todesfälle: E. des Seefahrers Johannes Schilling 7 J. — E. des Arbeiters Albert Zischke, 11 J. — E. des Friseurs Max Wornik, 1 J. — E. des Ferdinand Kohn, 64 J. 6 M. — E. des Produkts Friedrich Jansen, 68 J. — E. des Kaufmanns Gertrud Kauer, 17 J. 2 M. — Unheilich: 1 Lecher.

Die Ringkämpfe im Neuen Operetten-Theater.

Als erstes Paar betreten am Sonnabend Pokriste-Danzig und Bieholz-Berlin die Matte. Obwohl letzterer dem Danziger überlegen ist, gelang es Pokriste dennoch, seinen Partner in 12 1/2 Min. durch Hüftschmerz auf die Schultern zu bringen. Mac Donald-England und Tornow-Finnland rangen 20 Minuten unentschieden. Der Engländer gab sich wieder sehr roh und wehrte sich mit unerlaubten Griffen. Von besonderer Spannung war der Endkampf zwischen Böhler-Brandenburg und Schmitz-Berlin. Der gewandte Böhler wußte sich aus den bedrohlichen Lagen, die ihm der massige Westfale bereite, stets zu retten. In der 48. Minute des Kampfes verteilte sich Böhler aus einer gefährlichen Brückenlage, indem er seinen Gegner über sich hinwegrollte und ihn dabei auf beide Schultern brachte. Der ehrenvolle Sieg des sympathischen Brandenburgers erscheint allerdings zweifelhaft, als er außerhalb der Matte herbeigeführt wurde. Am Sonntag traten bei gutem Gange der Weltmeister Parabanoff u. Philippson-Danzig sich gegenüber. Parabanoff, der sich überlegen rang, war Philippson nach 15 Minuten durch Heberwurf nach hinten. Philippson legte mit der Begründung Protest ein, daß er auf den entscheidenden Griff nicht vorbereitet war. Uns ist es allerdings neu, daß, wenn ein Ringler seinen Gegner werfen will, dieses vorher besonders angemeldet werden muß. Dann rang Pokriste-Danzig gegen Mintgens-Röln 20 Minuten unentschieden. Es war, gelinde ausgedrückt, unmahrscheinlich, daß der Danziger seinem Gegner solange Widerstand leisten konnte, aber es ist, wie es scheint, ja alles möglich. Der neu in die Konkurrenz eintretende Siegfried hatte mit dem Spanauer Bieholz sehr leichtes Spiel. Ein von Siegfried ausgeführter Spezialgriff, Wähle aus dem Stand, brachte Bieholz nach 1 Minute glatt auf beide Schultern. Es scheint in guter Form zu sein, doch muß man, um ein abschließendes Urteil zu fällen, Kämpfe mit gleichwertigen Gegnern sehen. Zum Aufhebungskampf traten dann Böhler-Berlin gegen Tornow-Finnland an. Es war ein Gemisch, zwei derartige Ringer auf der Matte zu sehen und nicht ein derartiger Kampf recht angenehm gegen das müde Umherlaufen der Schwergewichtler ab. Beide Gegner sind gleichwertig, doch gelang es Böhler in der 48. Minute einen Kopf-Schüttelzug auszuführen, den Tornow bergedrich durch eine Weile zu barieren suchte. — Am Freitag standen sich im ersten Gang Fred Schmitz-Berlin und Ch. Banger-Amerika gegenüber. Der Kampf ist sehr temperamentvoll und wird durch heftige Wafflagen begleitet. Nach 20 Minuten mußte der Kampf unentschieden abgebrochen werden. Stalling und Mintgens-Röln standen sich im nächsten Kampf gegenüber, der von Stalling nach 5 1/2 Minuten durch Schulterdrehriff gewonnen wurde. Mintgens wurde durch ein Sprünkel am Unterarm stark behindert. Unentschieden rangen auch Böhler-Brandenburg gegen Wadonow-Schottland. Wadonow greift äußerst scharf an, wogegen Böhler in eleganter Manier abwehrt. Als letztes Paar standen sich Philippson-Danzig und Bieholz-Spanau gegenüber. Ersterer konnte nach 2 Minuten durch Schulterdrehriff sehr leicht gewinnen. Der Danziger Pokriste wurde Freitag zum ersten Male vorgestellt und machte gegenüber dem Schwergewichtler einen wunderbaren Eindruck.

Die Herstellung der Strandpromenade ... Die Herstellung der Strandpromenade ...

Danzig eine Wohnung, ohne daß das Wohnungsamt die Genehmigung erteilt hatte. Das Schöffengericht verurteilte sowohl den Vermieter, wie den Mieter zu je 1000 Mk. Geldstrafe.

Aus dem deutschen Osten.

Städtische Beschließung der Kohlentransporte nach Ostpreußen. Im neuen preussischen Haushaltsplan sind vorgezogen an Beschließungen zur Beförderung der Kohlentransporte eine Million Mark, zur planmäßigen Beförderung des Tausch 20 000 Mark. Schaffung eines Kranplatzes für das Infolge der Gebietsabtretung wegzuführende Depotschuppen in Rempel 500 000 Mark, als Zuschuß für die Hochschule für Kunst in Charlottenburg werden mehr gefordert 1 600 000 Mark. Für Wirtschaftsbibliotheken für Beamte und Volkshochschulen in den besetzten Gebieten sind 60 000 000 Mark angelehnt. Für Verbilligung des Kohlentransportes auf dem Wasserwege nach Ostpreußen werden 1 500 000 Mark verlangt.

Beginn der Wasserkammerarbeiten in der Ostlichen Ostpre. Die 2. Lörpobootschiffstrotze, Oberkapitänleutnant Ruppel, bestehend aus den Booten T 141, 145, 146, 148, 149 und M 26 ist Freitag mittag im Königsberger Hafen eingetroffen und wird im Montag früh wieder verlassen. Ihr Schicksal bleibt bis auf weiteres unklar, womit die bereits angelegten Wasserkammerarbeiten in der Ostlichen Ostpre ihren Anfang nehmen werden.

10 Mill. weitere Staatsmittel für Wohnungs- und Siedlungsarbeiten in Ostpreußen. Im März war für die Siedlungsarbeiten, einschließlich des Bezirks Marienburger, 54 Millionen Mark für Landesbauarbeiten überwiesen worden. Inzwischen sind für den gleichen Zweck vom Reichsministerium weitere 10 000 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Hieran sind 7 000 000 Mk. lediglich zur Förderung landwirtschaftlicher Siedlungsarbeiten in den Regierungsbezirken der alten Provinz Ostpreußen zu verwenden. 1 000 000 Mk. für Wohnungsbauten der Stadt Königsberg, 2 000 000 Mark dienen der Unterstützung mehrerer Wohnungs- und Siedlungsunternehmen des Regierungsbezirks Königsberg. Die Gesamtsumme der für Ostpreußen bewilligten Landesbaubudgeten beträgt somit jetzt 44 100 000 Mark.

Genehmigungen für deutsche Auslandsreisen. Die Gebühr für einen deutschen Auslandspaß wird neuerdings zur Pflege des Zeitgedächtnisses im Ausland auf 10 Mk. ermäßigt und die Gebühr für den Sichtvermerk erlassen oder auf 1 bis 2 Mk. ermäßigt. Zu diesen Reisen gehören Besuche von Verwandten in den abgetretenen Gebieten und mit der Absicht, deutsche Kulturstätten im Ausland zu erhalten. Dies gilt nach einer neuen Anordnung für Mitglieder von Vereinen zur Pflege des Deutschturns im Ausland, von Turn- und Sportvereinen für Wettspiele, deutsche Besuche oder Hochzeiten für Versammlungen, für Touristenvereine sowie zum Besuch von Hochschulen zum Studium in Deutsch-Ostpreußen. Draß, Brunn oder Danzig. Jahrespaße kosten 25 Mk. für das Studium nur 10 Mk. Für ein mehrmaliges Überschreiten der Reichsgrenze wird nur der einfache Ausreisepaßvermerk berechnet.

Große Beteiligung an der Deutschen Ostmesse Königsberg. Trotz der Pandemienflut, die mit der Anmeldung zur Ostmesse Königsberg verbunden ist, gehen die Anmeldungen so zahlreich ein, daß in kürzester Frist keine freien Plätze mehr verfügbar sind. Für die Textilarbeitung, die die gesamte Halle I mit ihren sieben Säulen belegen wird, sowie für die Leder- und Schuhwarenabteilung, die Halle II einnimmt, können keine Zuschüßleistungen

mehr entgegenzunehmen werden. Viele Firmen, die in diesen Branchen nicht mehr berücksichtigt werden konnten, haben sich vorzureden lassen für den Fall, daß einige der angemeldeten Firmen zurücktreten sollten. Die Einreichung weiterer Aufstellungspläne ist demnach zwecklos. Sehr zahlreich ist auch wieder die Nahrungs- und Genussmittelmesse befüllt. Die Plätze im Freien für die landwirtschaftliche Maschinenausstellung sind ebenfalls bereits bis auf einen kleinen Rest vergeben. Man kann aber nach dem bisherigen Verlauf annehmen, daß auch hier noch vor dem offiziellen Eröffnungstermin am 18. Juni alle Plätze belegt werden.

Das schweizerische Konsulat in Ostpreußen. Das schweizerische Konsulat in Ostpreußen, das Herrn Graf Studt-Kamdenau übertragen worden ist, kommt nicht nach Königsberg, wo es sich bisher befand, sondern nach Gding. In Königsberg war für den neuernannten Konsul keine Wohnung zu erhalten. Das schweizerische Konsulat wird in Gding, Friedrich-Wilhelm-Platz 18, sein Bureau unterhalten.

Die Verwaltung des westpreussischen Gebietes. Der Verwaltungsausschuss des westpreussischen Landes hat beschlossen, daß die Ostlich der Weichsel gelegenen, deutschgebildeten Teile der ehemaligen Provinz Westpreußen als Regierungsbezirk mit dem Namen Westpreußen bestehen bleiben. Ferner soll die Staatsregierung ersucht werden, möglichst bald das Gesetz über die Zustellung der Restteile von Westpreußen vorzulegen.

Gegen die Errichtung einer Spielbank im Kreisamt Rempel. Der Verwaltungsausschuss des Kreisamtes Rempel in einer Eingabe an das Oberamtsamt und das Landesdirektorium protestiert. In der Eingabe wird gebeten, die Errichtung einer Spielbank im Ehebade Sandberg mit allen Mitteln zu verhindern, weil der moralische Credit des Rempeleramtes im In- und Auslande dadurch untergraben und großer Schaden in moralischer Beziehung angerichtet würde.

Standesamt vom 4. Juni 1921.

Todesfälle: Privatier Minna Schäffer, 77 J., 6 M. — Frau Marie Fischer geb. Stecker, 68 J., 2 M. — Arbeiter Robert Mack, 67 J., 4 M. — Invalide August Eimerwald, 76 J., 3 M. — Witwe Maria Kofel geb. Freund, verwitwete Gaudel, 65 J., 5 M. — Witwe Rosalie Grabiner geb. Erenflod, 60 J., 6 M. — Gutbesitzer Adolph Ziegler, 67 J., 5 M. — Maschinenbauer Erich Witschel, 21 J., 9 M. — Witwe Caroline Schröder geb. Gerberg, 86 J., 11 M. — Stellmacher Friedrich Hofenpuch, 70 J., 9 M. — Kaufmann Anton Kuttowski, 38 J., 10 M. — Apothekengehilfin Frieda Holz, 17 J. — Schillerin Johanna Schneidewind, 10 J., 5 M. — Arbeiterin Louise Rosalowski, 80 J. — Unheilich 1 T. — Unheilich 1 totes Kind.

Wasserstandsnotizen am 6. Juni 1921.

	gestern	heute	gestern	heute
Kawich	+1,00	—	Dielke	+0,78 +0,25
Morshau	+1,12	—	Dirschau	+0,38 +0,36
Plock	+0,75	—	Eulage	+2,04 +2,56
Thorn	—	—	Schlewenhorst	+2,26 +2,80
Tordou	—	—	Schnau O. P.	+6,56 +8,54
Ulm	—	—	Walzenberg O. P.	+4,34 +4,30
Braudenz	+0,52	—	Neuhorterbuch	+2,06 +2,02
Kurzebrack	—	—	Wolfsdorf	—
Montauerhöhe	+0,45	+0,45	Kuwachs	+0,83 +0,85

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Wolke, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Friedrich Weber, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gwert in Olska. Druck und Verlag von J. G. H. u. Co., Danzig.

Aus den Gerichtssälen.

Die Angeklagte zum Reichsamt am Verberter. Der Strafkammer hat sich der Kohlenhändler Theodor Traun aus Danzig wegen Entschuldigungsverweigerung zu verantworten. Der Angeklagte befindet sich in Untersuchungshaft, weil er seine Frau erzwang und dann im Theater geworfen haben soll. Die Sache wurde schließlich in dem Wasserarbeiten vor dem Verberter aufgefunden. Die Verhandlung vor der Strafkammer dürfte das Verbrechen zu der kommenden Verhandlung vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte hatte nicht nur eine Nebenfrau, sondern suchte sich für diesen Zweck ein Mädchen aus. Die Frau wurde zwischen, wie das Mädchen im Laufe der Verhandlung und der Angeklagten pflegte, wenn er krank war, für Invalide mit dem Angeklagten, dabei kam die Behauptung zum Ausdruck, daß der Angeklagte bald frei sein würde. Der Angeklagte erwiderte, daß Mädchen als Jungin, daß es die Wahrheit sagen mochte. Die Anklage des Staatsanwalts ging dahin, daß der Angeklagte mit dem Mädchen verkehrte, obwohl es noch nicht 14 Jahre alt war. Vor der Anklage hat der Angeklagte über 14 Jahre alt, so war ein Antrag der Eltern erforderlich und die Eltern hatten diesen Antrag nicht gestellt. Es kam nun darauf an nachzuweisen, daß dieser Verstoß vor dem 14. Lebensjahre stattgefunden hat. Der Angeklagte konnte aber nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Auf diesem Grunde mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

„Altenheim“ bewilligte Wohnung. Der Kaufmann Peter Weiche in Danzig bewilligte an den Kaufmann Anton George in

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 6. Juni 1921, abends 7 Uhr.

Wenn wir Toten erwachen

Ein dramatischer Epilog in 3 Akten von Henrik Ibsen. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Mers. Regie: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, abends 7 Uhr. Neu einstudiert. „Wenn der junge Wein blüht.“ Lustspiel in 3 Akten. Regie: Schwanke in 3 Akten.

Donnerstag, abends 7 Uhr. „Wenn der junge Wein blüht.“

Freitag, abends 7 Uhr. Ermäßigte Preise. „Mit Heibelberg.“ Schauspiel.

Sonntag, abends 7 Uhr. „Wenn der junge Wein blüht.“

Sonntag, abends 7 Uhr. Zum 1. Male: „Die Weber.“ Schauspiel.

Neues Operetten-Theater

Dir.: Paul Baramann

Heute Montag, den 6. Juni und folgende Tage

Anfang 7.30 Uhr Anfang

Großer internationaler Ringer-Wettstreit

um den großen Preis von Danzig im Betrage von 10000 Mark in bar.

Heute Montag (8. Tag) ringen:

Pokrieffke, Meisterringer von Danzig gegen

Yorow, Champion von Finnland.

Mittwoch, Köln geg. Philippson, Danzig.

2 Entscheidungskämpfe 2

Schmitt, Westfalen gegen Langer, Deutschamerikaner.

Köhler, Brandenburg gegen Mac Donald, Schottland.

Vor den Ringkämpfen das glänzende Varieté-Programm!

Vorverkauf im Deumahauss, Langgasse. Kasendöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Libelle

Allabendlich

Das neue große Juni-Programm. Musik, Gesang, Tanz.

Molkerei Friedrich Dohm

Feinste Tafelbutter tägl. frisch

1. Sorte 18 Mk. p. Pfund
2. Sorte 16 Mk. p. Pfund (4470)

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Vorwärts-Bücherei

Mutter	3.—
Verschobenes Volk	4.50
Der Answeg	3.—
Der Morgen graut	3.—
Ergabrigisches Volk	3.—
Das Land der Zukunft	4.50
Die Marksländerin	3.—
Der Pariser Garten	4.50
Prinzipienreiter	4.50
In den Tod getrieben	4.50
Heiterkeit	6.—
Kriegslehren	3.—
Nudel	3.—
Vom Waisenhaus zur Fabrik	3.—
Herren im Kriege	3.—
Der Gotteslästerer	6.—
Verbrechergeschichten	5.—
Erweckt	9.—

Zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht

Am Spennhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Klein's Tabake

betriebligen in Qualität und Preisen.

Bemerkenswert durch: Klein's Tabakfabriken o. H.-G. Schifferstadt (Rhein-land) 529

Institut für Zahnleidende

Telefon: 2621. Pfefferstadt 71. Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.

Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnregulierung.

Zahnersatz mit und ohne Gassenplatte aller Systeme. Reparaturen, Umarbeitungen schnellstens. Maßkostentberechnung.

Sprechzeit 8—7, Sonntag 9—12.

Fordern Sie überall

750 Rähmischer Shag

pro Paket

in verbesserter Qualität vorzüglich für Pfeife und Zigarette

Tabakfabrik B. Schmidt Nachf., Danzig, Rähm 16. Telefon 2137.

Fabrikniederlage Danzig-Schildh., Rammhäuserstraße 113. Telefon 2747. (4089)

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen

Buchdruckerei J. Gehl & Co., Danzig, Am Spennhaus 6. Telefon 3290

Geschlechtskranke

Jeder Art (Harnröhrenleiden, trisch und spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weißfluß), wenden sich vertrauensvoll an Dr. Dammann's Heilanstalt, Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden 9—11 und 2—4, Sonntags 10—11. Belehnende Broschüre mit zahlr. freiwilligen Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung) gegen M. 2.— diskret in verschlossenem Kuvert ohne Absender, Läden genau angeben.

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Berufsgenossenschaftliche Versicherungsgesellschaft

— Sterbekasse. — Klein-Policeversicherung.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Schönungstraße 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenhuden 36.



Infolge Umbau verkaufe zu haumend billigen Preisen

Damen- und Herren-Fahrräder

Zubehör- u. Ersatzteile, Räder und Schläuche, nur beste Friedensausführung. (4366)

Reparaturen

schnell, sachgemäß u. billig. Teilzahlung gestattet.

Großhandlung

L. Fenslau & Co. Danzig, Peterfliegengasse 9. Tel. 1112.